



JOCHEN FRECH

Dezembermord

KRIMINALROMAN

emons: eBook

Sie warf einen Blick auf seine Siebensachen. »Du musst uns sehr vermisst haben.«

Er lächelte. »Ehrlich gesagt habe ich nicht besonders oft an die Arbeit gedacht.«

Sie hob fragend die Augenbrauen. »Hast du von der Geschichte im Park gehört?«

»Eben im Taxi.«

»Es gibt noch nicht mal eine Pressemeldung.«

»Mund-zu-Mund-Propaganda ist schneller als jedes Fernschreiben.« Er zuckte mit den Schultern. »Wo sind die anderen?«

Sie deutete mit einer Kopfbewegung nach oben. »Im Lehrsaal. Die Besprechung hat um vier begonnen.«

Kepplinger schnappte sein Gepäck und schleppte es in sein Büro. Wie immer herrschte auf dem Schreibtisch seines Kollegen Salvatore Falcone ein heilloses Durcheinander. Er nahm sich einen Notizblock aus einer Schublade und griff nach einem Kugelschreiber. Auf dem Weg zum Besprechungszimmer kam er noch mal an Franziskas Büro vorbei.

»Übrigens, Moritz.«

»Ja?«

»Siehst gut aus. Richtig entspannt.«

»Danke.«

In der Vorahnung, dass sein Urlaub ein unerwartet jähes Ende genommen hatte, hastete Kepplinger die Treppen ins oberste Stockwerk des Gebäudes hinauf.

Der Raum war abgedunkelt. Ein Beamer projizierte Aufnahmen vom Tatort auf eine Leinwand. Markus Ackermann kommentierte die Bilder. Als er Kepplinger entdeckte, hielt er mitten im Satz inne. »Moritz!«

Die Kollegen drehten überrascht den Kopf. Jemand betätigte den Lichtschalter. Salvatore Falcone sprang von seinem Stuhl auf und umarmte ihn. »*Come va, il mio amico?*«

»Mir geht es blendend«, antwortete Kepplinger.

Brandstätter, der Inspektionsleiter, sah ihn nach einem Blick auf die Uhr vorwurfsvoll an. »Mensch, Kepplinger, wo kommen Sie denn jetzt her?«

Die Kollegen fingen an zu schmunzeln.

»Aus Athen«, antwortete er knapp.

»Stimmt ja.« Brandstätter schlug sich gegen die Stirn. »Wie dem auch sei, Sie kommen wie gerufen.«

Kepplinger berichtete, wie er im Taxi von dem Mord erfahren hatte.

»Dann beginne ich nochmals von vorn«, sagte Markus Ackermann. »Wir sind noch nicht allzu weit gekommen.«

Kepplinger machte sich eifrig Notizen, während er den Ausführungen folgte. Nach und nach bekam er ein Bild der Ereignisse. Um Viertel vor acht war der Leichenfund über Notruf beim Polizeirevier gemeldet worden. Drei Minuten später war die erste Streifenbesatzung mit Lea Thomann vor Ort gewesen. Mit Genugtuung nahm Kepplinger zur Kenntnis, dass Lea beim Absperren des Tatorts tadellose Arbeit geleistet hatte. Nach

dem jetzigen Stand der Ermittlungen war der Mann am Vorabend gegen elf in dem Brunnen ertränkt worden.

»Hierzu warten wir noch das Ergebnis der Wasserprobe ab«, sagte Markus Ackermann. »Der Tote wies keine frischen Verletzungen auf, weshalb wir einen Kampf ausschließen können.«

»Bis auf die Wunde am Bein«, warf Salvatore Falcone ein.

»Hierbei handelt es sich um eine postmortale Verletzung, vermutlich durch eine Rabenkrähe, was laut den Gerichtsmedizinern häufig vorkommt, wenn eine Leiche in dieser Jahreszeit mehrere Stunden im Freien liegt«, erklärte Ackermann.

»Das ist ja eklig«, sagte Anja Kober, die einzige Frau der Kriminalinspektion.

Kepplinger betrachtete eine Detailaufnahme der kreisförmigen Wunde, aus der ein Stück rosafarbenes Muskelfleisch, an einer einzigen Sehne hängend, hervorsprang, und gab ihr stillschweigend recht.

»Neben dem Toten wurde ein Rucksack gefunden, in dem sich ein paar gebrauchte Kleidungsstücke, zwei Würstdosen, ein angeschimmelter Toastbrot, eine Wasserflasche und eine Geldbörse befanden«, fuhr Markus Ackermann fort. »In der Börse waren ein paar Münzen und ein Zehn-Euro-Schein, der französische Pass des Ermordeten und eine Kundenkarte einer Consorsbank, BNP Paribas. Hat das schon mal jemand gehört?«

Alle schüttelten den Kopf.

»Bei dem Toten handelt es sich um den achtundfünfzigjährigen Henry Foret, wohnhaft in der Rue Louis Blériot 26 im elsässischen Habsheim. Das liegt etwa eineinhalb Kilometer von Mulhouse entfernt.«

»Da war ich schon«, warf Christian Schwarz ein. »Das ist ganz in der Nähe vom EuroAirport Basel-Mülhausen.«

Kepplinger mochte den jungen Kommissar, der sich in seiner Freizeit mit Geschichtsbüchern und klassischer Literatur befasste, und blinzelte ihm zu.

»Ich habe Foret in sämtlichen Datensystemen überprüft«, informierte Falcone, ohne den Blick von den Händen zu nehmen, mit denen er gerade eine Zigarette drehte. »Alles negativ.«

»Die Kollegen der Police Municipale sind unterrichtet«, fuhr Markus Ackermann fort. »Allerdings wurde von deren Seite offenbar noch nichts unternommen.«

»Warum nicht?«, erkundigte sich Brandstätter.

»Wenn ich den Sergeant richtig verstanden habe, steckt die örtliche Polizei noch mit der Police Nationale im Streit darüber, wer in diesem Fall zuständig ist. Beide versuchen, sich gegenseitig den Schwarzen Peter zuzuschieben.«

»Gibt es Zeugen?«, wollte Kepplinger wissen.

»Bislang nicht«, sagte Markus Ackermann. »Wir haben für morgen einen Zeugenaufruf in der Sonntagszeitung und den lokalen Radiosendern vorbereitet.«

»Vielleicht sollten wir einfach alle Obdachlosen befragen, die sich abends dort aufhalten«, schlug Falcone vor. »So viele können das ja nicht sein, oder?«

»Damit fangen wir nach der Besprechung an«, gab Markus Ackermann die weitere Vorgehensweise bekannt. »Viel mehr können wir mit unserem bisherigen Kenntnisstand am Wochenende gar nicht tun.«

Kepplinger war im Begriff, die Hand zu heben und sich für diesen Part anzubieten, zog sie aber im selben Moment wieder zurück und warf einen Blick auf die Fragen, die er sich notiert hatte. Die Sonderkommission musste bis zum nächsten Morgen ohne ihn auskommen.

Markus Ackermann teilte die Ermittler in Gruppen und Stadtgebiete ein. Als hätte er Kepplingers Gedanken lesen können, ließ er ihn außen vor.

»Du kommst erst mal hier an«, begründete er knapp seine Entscheidung und erklärte die Besprechung für beendet. Beim Verlassen des Lehrsaals klopfte er Kepplinger auf die Schulter. »Freut mich riesig, dass du wieder da bist.«

Lea Thomann wehrte sich mit Leibeskräften gegen eine Serie von Schlägen, die wie ein Trommelfeuer auf sie einprasselten. Sie streckte die Hände weit nach vorn und parierte die Angriffe mit den Unterarmen.

Nutze die Kraft des Gegners.

Immer wieder gelang es ihrem Trainer, die Deckung zu durchbrechen und ihr einen schmerzhaften Treffer zu verpassen. In der Vorbereitung auf die nächsthöhere Graduierung war es ihr eigener Wunsch gewesen, Mika möge sie während der Sparrings nicht schonen. Nicht selten bezahlte sie diese Entscheidung mit einer Armee von blauen Flecken oder einer angebrochenen Rippe.

Ist die Kraft des Gegners zu groß, gib nach.

Sie nahm die Schulterblätter zurück und machte einen Ausfallschritt nach hinten. Gerade so weit, dass sie sich für einen Moment außerhalb der Reichweite seiner Fäuste befand. Mika war gezwungen, ihr nachzusetzen, wollte er seinen Angriff fortführen. Lea achtete mit Argusaugen auf jede seiner Bewegungen. Da! Ein unscheinbares Zucken in der Hüfte verriet ihr die Absichten ihres Kontrahenten. Sie schnellte nach vorn und erstickte den gefährlichen Tritt im Keim.

Ist der Weg frei, stoß nach vorn.

Für den Bruchteil einer Sekunde öffneten sich seine Arme. Lea rammte ihm die Fäuste in den Solarplexus. Mika verdrehte die Augen und geriet ins Taumeln. Schließlich sackte er nach Luft ringend vornüber und deutete mit vorgehaltenen Händen eine Pause an. Lea kniete sich besorgt neben ihn und reichte ihm eine Wasserflasche.

»Gut gemacht«, keuchte ihr Coach, nachdem er sich von dem Knock-out erholt hatte.

Jetzt spürte auch Lea die Anstrengung. Ihr Herz raste. Sie ließ sich erleichtert auf die Matten fallen und atmete tief durch. »Hab ich alles von dir gelernt.«

Mika nickte grinsend. »Mag sein«, erwiderte er. »Aber um einen solchen Angriff zu parieren, braucht es mehr als Technik. Vergiss nicht, dass ich doppelt so viele Kilos auf die Waage bringe.«

»Vergiss nicht, dass ich eine Frau bin.«

Mika prustete vor Lachen. »Daran wird es wohl liegen.«

Lea rieb sich mit einem Handtuch den Schweiß aus dem Gesicht. »Das war's für heute, oder?«

Ihr Trainer sah auf die Uhr und nickte. »Noch mal würde ich heute sowieso nicht gegen dich antreten.«

»Scherzkeks.« Lea deutete einen weiteren Schlag gegen die Brust an. »Ich geh dann vor dem Kurs noch kurz unter die Dusche.«

Als Moritz Kepplinger den Schlüssel in die Wohnungstür steckte, wurde er von dem Gefühl übermannt, sie gerade erst verschlossen zu haben, obwohl seitdem ein Dutzend ereignisreicher Tage vergangen waren. Er erinnerte sich an jedes Detail jenes Dienstagmorgens. Wie er beim Verlassen der Wohnung die Tür etwas angehoben hatte, damit sie leiser ins Schloss fiel. Wie er zur nachtschlafenden Zeit der Nachbarin den Zweitschlüssel, auf eine Packung Merci geklebt, in den Briefkasten gelegt hatte.

Kepplinger fragte sich, ob sein Gehirn beständig mit dieser Detailversessenheit sein Leben speicherte. Wenn ja, warum geriet dann so viel in Vergessenheit? Oder bedurfte es lediglich einer Rückkehr an die Orte des Geschehens, um das Verschollene wieder an die Oberfläche zu bringen?

Rasch riss er die Fenster auf, warf einen prüfenden Blick auf seine Zimmerpflanzen und ließ sich erschöpft auf das Sofa fallen. Sofort stellten sich die Bilder des Toten im Brunnen ein. Wie von Geisterhand erschienen die Tatortfotos vor seinem inneren Auge, begleitet von den Kommentaren der Kollegen und den Fragen, die er sich während der Besprechung notiert und dick unterstrichen hatte. Gleich morgen würde er mit Markus Ackermann darüber sprechen.

Schließlich nahm ein anderer Gedanke Gestalt an. Etwas, das ihm den gesamten Nachmittag über schwer im Magen gelegen, aber in der Flut von Informationen kein klares Bild ergeben hatte. Markus Ackermann hatte von auffällig gepflegten Händen und Füßen berichtet, während man davon ausging, dass Foret ein Landstreicher war. In seinem Bauch hatten sich die Überreste eines teuren Restaurantessens befunden.

Kepplinger war sich sicher, dass hinter diesen Widersprüchen etwas verborgen lag, nach dem sie suchen mussten.

Wer zum Teufel war Henry Foret?

»Ich kenn den Typen.« Der Clochard tippte auf das Foto. Seine Finger waren gelb vom Tabakrauch, und unter den Nägeln ruhte eine dicke Dreckschicht. Er roch nach Alkohol und Schweiß.

Markus Ackermann rümpfte die Nase. Doch er war froh, endlich jemanden gefunden zu haben, der den Toten wiedererkannte.

»Woher kennen Sie ihn?«

Der Obdachlose kratzte sich verlegen am Kopf. Ein paar Schuppen landeten auf der Hose des Kriminalbeamten.

»Weiß nich, der war manchmal hier.« Wieder wanderte die Hand zum Kopf. Markus Ackermann trat einen halben Schritt zurück.

»Hat immer so komisch gesprochen.«

»Was meinen Sie?«

»Hochdeutsch oder wie sagt man denn? Platt. Oder? So heißt das doch?«

»Kennen Sie seinen Namen?«

Der Mann lachte spöttisch. »Nee, den haben alle nur Fischkopf genannt.« Das Lachen verstummte jäh und wich einem skeptischen Blick. »Warum fragen Sie mich das alles?«

»Er hieß Henry Foret«, sagte Markus Ackermann. »Und er wurde vorige Nacht ermordet.«

»Er war das also ... hab von dem Toten gehört.« Der Obdachlose wirkte mit seinen zusammengekniffenen, rot unterlaufenen Augen mit einem Mal beinahe ängstlich. »Und jetzt verdächtigen Sie mich?«

»Nein. Ich möchte nur etwas über diesen Mann erfahren.« Ackermann ließ das Foto in seiner Jackentasche verschwinden. »Fällt Ihnen etwas ein, das mir helfen könnte?«

Der Mann dachte nach. Ackermann schätzte ihn auf etwa vierzig. Aber genau konnte man das nicht sagen. Die ungepflegte Erscheinung, der säuerliche Geruch und der rostfarbene Teint machten ihn alt.

»Nur dass der immer wieder mal hier war.« Der Obdachlose deutete mit einer weitläufigen Geste auf den Park. Hinter einer Allee von mächtigen Platanen zeichneten sich die Umrisse der Oberhofenkirche ab, des ältesten Gebäudes der Stadt.

»Ich hab den sonst nie gesehen. Der war auch nicht in der Suppenküche oder sonst wo. Weiß nich, wovon der gelebt hat.«

Ich verschwende meine Zeit, dachte Markus Ackermann. »Und die anderen ...?« Er deutete auf das halbe Dutzend Tippelbrüder, die neben einem Freiluftsachfeld auf Bänken saßen und in eine hitzige Diskussion vertieft schienen.

»Keine Ahnung«, erwiderte der Obdachlose. »Geben Sie mir mal das Bild.«